

Vom Tage.

Aufruf des Kriegsfürsorgeamtes. Das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums hat nachstehenden Aufruf erlassen: „Helfet den Kriegsinvaliden! Das unter dem Protektorate Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Zita und des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Stephan stehende Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums, richtet im Verein mit dem von ihm berufenen, mitgefertigten Komitee an alle warmführenden Menschen den dringenden Appell, mitzuhelfen, damit für die armen Kriegsinvaliden (Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften) ein bleibender Hilfsfond gebildet werden könne. Die Hilfsaktion, welcher dieser Fonds zu dienen hätte, insofern hiefür nicht schon die k. u. k. Kriegsverwaltung Vorkehrung zu treffen in der Lage ist, sollte sich im wesentlichen erstrecken: 1. Auf die Anschaffung, Instandhaltung und Erneuerung von, dem Lebensberufe des Invaliden angemessenen Ersatzgegenständen und sonstigen Ersatzstücken (Prothesen); 2. auf den Unterricht im Gebrauche der Prothesen oder in der aus Hilfswesen Heranziehung der unverletzt gebliebenen Gliedmaßen und Organe zur Erlangung einer möglichst hohen Erwerbsfähigkeit; 3. auf die physikalische Nachbehandlung, ambulatorisch oder in eigenen Anstalten (Sanatorien u. dgl.); 4. auf die Gewährung von Unterstützungen für besondere Kuren, Gebrauch von Heilbädern usw.; 5. auf die Blindenfürsorge; 6. auf die Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsmöglichkeit (Stellenvermittlung usw.). Zur Bildung dieses Fonds werden erbeten: Spenden von Geld und Wertpapieren oder auch Gegenstände der Kunst und des Kunstgewerbes (Silber, Platten in Metall, Holz und Elfenbein, Teppiche, Gewebe, Spitzen, Möbel, Schmuck, Porzellan, Glas, Kristall usw.), welche jetzt oder zu einem späteren günstigen Zeitpunkt durch öffentliche Versteigerungen, durch Lottorien oder durch freihändigen Verkauf verwertet werden sollen. Die Kunstobjekte oder Gegenstände des Kunstgewerbes werden im Komiteelokale, Wien, 3. Bez., Eüwengasse Nr. 47 (Telephon 10997) dankbarst entgegengenommen, oder auch über telephonische oder anderweitige Verständigung abgeholt. Die Namen der hochherzigen Spender werden in periodischen Ausweisen veröffentlicht, ebenso wird über die Verwendung der gewidmeten Objekte und eingegangenen Gelder Ausweis gelegt. Der Vorstand des Kriegsfürsorgeamtes: FML. Eöbl m. p.“ Geldspenden wollen unter Aufsicht der Widmung auf das Konto der österreichischen Postsparkassa Nr. 149.601 des k. u. k. Kriegsministeriums, Kriegsfürsorgeamt, auf das Konto Nr. 149.751 des k. u. k. Kriegsministeriums, Marinektion, Präsidialkanzlei, oder eventuell per Postanweisung überwiesen werden.

Bestimmungen für den Postverkehr der Kriegsgefangenen, der Internierten und Konfinierten. I. Verkehr der Kriegsgefangenen. 1. An die in den feindlichen Staaten befindlichen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen und von den in Oesterreich befindlichen Kriegsgefangenen können versendet werden: a) gewöhnliche Briefe und Postkarten nach Frankreich, Großbritannien, Japan, Montenegro, Rußland und Serbien;

das Gewicht der Briefe ist im Verkehr mit Frankreich auf 20 Gramm, in den übrigen Relationen auf 100 Gramm beschränkt. b) Wertbriefe nach Frankreich, Großbritannien und Rußland. c) Postanweisungen nach Frankreich, Großbritannien, Japan, Rußland und Serbien. Der Höchstbetrag der Postanweisungen nach Rußland ist 800, nach den übrigen vier Ländern 1000 Fres. d) Pakete bis zum Gewichte von einschließlich 5 Kilogramm (Collis postaux) nach Frankreich, Großbritannien und Rußland. Alle diese Sendungen sind portofrei. Nachnahmesendungen sind nicht zulässig, Postpakete nach Frankreich dürfen nicht mit Wertangabe versehen sein. 2. Alle Sendungen müssen mit einer möglichst genauen Adresse versehen sein. Bei den für die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen bestimmten Sendungen muß die Adresse den Vor- und Zunamen, den militärischen Grad, das Regiment usw., den Aufenthaltsort und das Bestimmungsland enthalten und mit lateinischen Buchstaben geschrieben sein. Bei Briefen nach Rußland empfiehlt es sich, die Adresse auf die linke halbe Seite des Umschlages zu schreiben, damit die freie rechte Seite nachträglich zur Befestigung der Adresse in russischer Schrift benützt werden kann. Bei den Sendungen nach Großbritannien ist der Vorname nur in der deutschen oder englischen Form anzugeben; ist bei diesen Sendungen der Aufenthaltsort des Empfängers nicht bekannt, so ist dafür die Nummer des Kriegsgefangenen, sowie der Vermerk: „c/o Prisoners of war Information Bureau, 49 Wellington Street, London W. C.“ beizufügen. Wegen der besonderen Bestimmungen bezüglich der Adressierung der Postanweisungen siehe Punkt 4. Bei allen Sendungen ist ferner rechts oberhalb der Adresse in auffällender Weise der Vermerk: „Kriegsgefangenen-Sendung. Gehört nicht.“ oder „Prisonnier de guerre, — en franchise de taxe“ beizufügen. Bei den Postanweisungen ist dieser Vermerk auf dem rechten Abschnitt, bei den Postpaketen sowohl auf der Sendung selbst als auch auf dem rechten Abschnitt der Postbegleitadresse anzubringen. Außer der Adresse des Empfängers hat der Absender auch noch seinen eigenen Namen und seine Adresse anzugeben, und zwar bei den Briefen auf der Rückseite des Umschlages, bei den Postkarten auf dem linken Teile der Vorderseite, bei den Postanweisungen auf der Vorderseite des linken Abschnittes, bei den Postpaketen auf der Sendung selbst und auf dem linken Abschnitt der Postbegleitadresse. 3. Die Briefe und Wertbriefe müssen offen aufgegeben werden. Die Wertbriefe dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten. 4. Zur Ausfertigung der Postanweisungen sind für den internationalen Verkehr vorgeschriebenen Formulare zu verwenden. Der Betrag ist in der Frankenkürzung anzugeben. Die Adresse der Postanweisungen nach Frankreich, Großbritannien, Japan und Rußland, welche ausschließlich durch die schweizerische Postverwaltung vermittelt werden, hat zu lauten: „An die Oberpostkontrolle in Bern, Schweiz“. Bei den Postanweisungen nach Serbien hat der Absender die Wahl, sich der Vermittlung der schweizerischen oder der rumänischen Postverwaltung zu bedienen. Im erstgenannten Falle hat die Adresse gleichfalls: „An die Oberpostkontrolle in Bern, Schweiz“, im letzten Falle dagegen: „An das k. k. Geldbestellamt Wien 1“ zu lauten. Auf der Rückseite des linken Abschnittes ist die Adresse

des Empfängers möglichst genau (siehe oben Punkt 2, Absatz 1) anzugeben. Wegen der Angabe der Adresse des Absenders vergleiche oben, Punkt 2, Absatz 2. Schriftliche Mitteilungen dürfen auf dem Abschnitt nicht angebracht werden. 5. Die Postpakete dürfen nur Kleider, Wäsche und sonstige für den persönlichen Bedarf dienende Gebrauchsgegenstände enthalten. Der Beisatz einer schriftlichen Mitteilung ist unzulässig, ebenso dürfen schriftliche Mitteilungen auf dem Abschnitte der Begleitadresse nicht angebracht werden. Die Aufgabepostämter sind ermächtigt, nach Erfordernis zur Feststellung des Inhaltes die Eröffnung der Pakete zu verlangen. Bezüglich der Verpackung und des Verschlusses gelten dieselben Vorschriften wie für Postpakete nach dem betreffenden Bestimmungslande überhaupt. Es liegt jedoch im Interesse der Absender, zur Verpackung nur starke Wachsteinwand oder einen sonstigen wasserdichten Stoff oder feste Holzkisten zu verwenden. Auch empfiehlt es sich, die Adresse auf die Verpackung selbst zu schreiben. Für die Postpakete nach Rußland sind Zollerklärungen nicht erforderlich. Die Versendung geschieht auf Gefahr des Absenders. 6. Die Aufgabe der gewöhnlichen Briefe und Postkarten an die Kriegsgefangenen kann auch durch Einwurf in den Briefkasten erfolgen. Alle Sendungen, welche die Kriegsgefangenen abfertigen wollen, werden von dem Internierungskommando (der Spitalverwaltung), dem (der) sie unterstehen, bei den Postämtern zur Aufgabe gebracht und müssen mit dem Stempel dieses Kommandos (dieser Verwaltung) versehen sein. II. Verkehr der Internierten und Konfinierten. 1. An die in den feindlichen Staaten internierten (das sind die in einem Lager zurückgehaltenen) oder konfinierten (das heißt die nur unter besonderer behördlicher Aufsicht stehenden), nicht kriegsgefangenen österreichischen und ungarischen Staatsbürger können von ihren Angehörigen in Oesterreich versendet werden: a) gewöhnliche Briefe und Postkarten nach Frankreich, Großbritannien, Rußland und Serbien; b) Wertbriefe (ohne Nachnahme) nach Großbritannien; c) Postanweisungen nach Frankreich, Großbritannien, Rußland und Serbien. Der Höchstbetrag der Postanweisungen nach Rußland ist 800, nach den übrigen drei Ländern 1000 Franken. Bemerkung wird jedoch, daß in Frankreich den Internierten und Konfinierten von den überwiesenen Geldbeträgen in der Regel nur 20 Franken auf einmal ausgezahlt werden; d) Postpakete (ohne Nachnahme) nach Großbritannien und Rußland. Die gleichen Bestimmungen von Sendungen können auch von den in Oesterreich internierten und konfinierten, nicht kriegsgefangenen Staatsbürger der feindlichen Länder an ihre Angehörigen abgefertigt werden. Die Sendungen sind portofrei, mit Ausnahme jener, die an die in Großbritannien internierten österreichischen (ungarischen) Staatsbürger gerichtet sind oder von den in Oesterreich internierten britischen Staatsbürgern aufgegeben werden. 2. Alle Sendungen müssen mit einer möglichst genauen Adresse versehen sein. Bei den Sendungen an die Internierten und Konfinierten muß immer nach dem Namen des Empfängers in auffällender Weise der Vermerk „Interne(e)“ oder „Confine(e)“ oder „Sujet autrichien“ beigefügt sein. Bezüglich der besonderen Bestimmungen für die Adresse der Sendungen nach Großbritannien siehe unter I, Punkt 2, Absatz 1. Der Ab-

Der Hindenburg-Lazarettzug.

Als im November v. J. grosse Verwundetenzüge den Bahnhof Posen berührten, zeigte es sich, dass nur ein verhältnismässig geringer Teil der Verwundeten in gut ausgerüsteten Lazarettwagen befördert wurde. Die meisten mussten mit der Beförderung in den sogenannten Krankenzügen, deren Einrichtung zu wünschen übrig liess, vorlieb nehmen. Der Mobilmachungsausschuss des Roten Kreuzes der Stadt Posen (Vorsitzende Ihre Exzellenz Frau von Strantz, Geschäftsführer Regierungsrat Gaede) beschloss daher, einen mit allen technischen Neuheiten versehenen Lazarettzug auszurüsten und für die Beförderung von Verwundeten der Ostarmee der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen. Nachdem anfangs Dezember durch Vorverhandlungen mit dem Kriegsministerium und dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz die Genehmigung des Unternehmens gesichert worden war, galt es zunächst die finanzielle Grundlage zu schaffen. Da die Provinz Posen, als Grenzprovinz, für Zwecke des Roten Kreuzes schon stark in Anspruch genommen war, wurde eine Sammlung in Mittel- und Süddeutschland, also in Gegenden veranstaltet, die von Schrecknissen des Krieges noch weniger berührt waren. Sie hatte einen grossen Erfolg. Zu danken ist dieser Erfolg vor allem dem Umstande, dass Hindenburg selbst mit eigenhändiger Namensunterschrift der Sammlung den besten Erfolg gewünscht hatte. Die eingehenden Spenden waren oft von Wünschen begleitet, aus denen die begeisterte Verehrung der Bevölkerung für den grossen Heerführer sprach. Auch von Schülern

und Schülerinnen, aus Volksschulen, Lyzeen und Gymnasien gingen zahlreiche Spenden ein. Nach Tausenden zählten die Liebesgaben, die der Zug bei seiner ersten Ausfahrt den Feldlazaretten und den Truppen zuführen sollte. Am Nähen der Wäsche und an der Anfertigung von Lazarettdecken, Verbandshuhen, Herstellung von Verbandmitteln usw. beteiligten sich weite Schichten der Bevölkerung, vor allen aber die Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Posen, deren Verbandsvorsitzende Frau von Strantz ist. Die Wäsche für den Offizierskrankenwagen wurde von Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin, als eigene Nährarbeit, gestiftet. Nach dem Abschluss der Geldsammlungen in Süd- und Mitteldeutschland wurde auch die Provinz Posen zur Beteiligung an dem Unternehmen durch Geldspenden aufgefordert, gleichfalls mit schönstem Erfolge. Ausser der erforderlichen Summe für die Ausrüstung des Lazarettzuges, einschliesslich des Betriebskapitals reichten nun die Mittel aus, noch fünf Krankenautomobile bauen zu lassen, welche zur Beförderung der Verwundeten von den Schlachtfeldern zu dem Zuge dienen sollen und an denen im Osten noch ein ziemlicher Mangel herrscht.

Inzwischen waren die ersten Schritte zur Beschaffung der Ausrüstung des Zuges getan. Die wichtigste Frage bei Einrichtung eines Lazarettzuges ist die Wahl der Gestelle, auf welchen die Tragen mit den Verwundeten ruhen. Es gibt viele Systeme, die alle ihre Vorzüge und Nachteile haben. Der Mobilmachungsausschuss entschied sich schliesslich für das sogenannte Konsolsystem, das zuerst von der Eisenbahnwerkstätte in Potsdam bei der Ausrüstung

der Malteser Lazarettzüge verwendet worden ist und sich als das beste bewährt hat. Bei diesem System werden die Tragbahnen auf Konsolen gelagert, die an den Wagenwänden befestigt sind. Die Konsolen selbst ruhen auf Topffedern, welche die Stösse und Erschütterungen einer Eisenbahnfahrt ausgleichen. Da sich die Betten eng an die Wände anschmiegen und frei von den Zutritt hindernden Gerüsten sind, bleibt in den Krankenwagen ein breiter Mittelgang, der ein bequemes Herantreten an die Verwundeten für Arzt, Schwester und Sanitäter gestattet.

Für die Einrichtung des Lazarettzuges wurden zweiachsige Wagen 4. Klasse mit Plattformen und umlegbaren Geländern verwendet, so dass während der Fahrt von einem zum andern Wagen gegangen werden kann und ein leichtes Ein- und Ausladen der Verwundeten möglich ist. Nur der Wagen für den leitenden Arzt und der Aerzte- und Schwesternwagen sind dreiachsige Durchgangswagen 2. und 3. Klasse. Der Zug darf nicht mehr als 80 Achsen führen, da längere Züge Gefahren für die Betriebssicherheit ergeben. So gehören zu unserem Krankenwagen, ein Offizierskrankenwagen, ein Wagen für den leitenden Arzt und den führenden Offizier, ein Aerzte- und Schwesternwagen, zwei Mannschaftswagen, ein Küchenwagen, ein Vorratswagen, ein Magazinwagen, ein Verband- und Apothekenwagen, ein Gepäckwagen, ein Güterwagen und zwei Heizkesselwagen. Mit dem Umbau der Wagen wurde durch die königliche Eisenbahndirektion Posen das Eisenbahnwerkstättenamt B in Posen beauftragt. Der Zug erhält vom Kriegsministerium die amtliche Bezeichnung »S 3« und führt mit Genehmigung

meter Fläche mit etwa 500 Olivenbäumen erfolgt im Offertwege an den Bestbietenden. Die bezüglichen Offerte werden am 6. April d. S. um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle entgegengenommen werden.

Verbot. Die Bezirkshauptmannschaft hat das Backen von Osterbrot (Pinze) verboten. Zuwiderhandelnde werden strengstens bestraft werden.

Verkäufliche Auktionshalle, Via Arena Nr. 2. Am 29. März um 3 Uhr nachmittags werden nachbenannte Gegenstände zur Veräußerung gelangen: Verschiedene Kaffeeforten, Büchsen, Nachtlächter, Flaschen, Keller, Leim, Kerzen, Mehl, Fäsesen, Zilndhölzer, Kneippkaffee, Konserven, Wais, Reis, Pfeffer, leere Fässer, Del, Essig, Bilder, Wafschkasten, Nachtkasten, Nähmaschine, eine Pendeluhr, ein Spiegel, eine Vorhangsstange, eine goldene Uhrkette, ein Ring mit Diamanten, Kakao, Stäfer, einfache und Dezimalwaage.

Zusammenstoß. Als der Wagenführer Soachim Bercovid, der gegenwärtig beim Marine-Schlachthaus angestellt ist, mit seinem von einem Pferde gezogenen Wagen in schneller Ganganart von der Viale Varjan gegen den Bahnhof fuhr, stieß er beim Elisabethspark mit dem vom 19jährigen Salvin Zambon geführten Wagen zusammen; Zambon konnte nicht mehr schnell genug ausweichen, fiel und zog sich verschiedene Verletzungen zu. Bei dem heftigen Zusammenprall stürzte der Wagen des Bercovid, der auf ihm befindliche Unteroffizier Paul Starzacher (gegenwärtig ebenfalls beim Marine-Schlachthaus) herab, blieb aber am Wagen hängen und wurde noch etwa zehn Schritte weit geschleift, wobei er sich verschiedene Verletzungen zuzog.

Selbstmordversuch. In selbstmörderischer Absicht wollte sich der beschäftigungslose Kutscher Humbert Rauch in der Via San Michele einen Schuss in den Kopf jagen, verfehlte aber in der Aufregung das Ziel und wurde dann in der Via Fausta von dem Wachmann Anton Nitossa angehalten, der ihm den Revolver, in welchem noch drei Patronen steckten, abnahm. Ueber den Grund seines Versuches wollte sich Rauch nicht äußern.

Der liebe Alkohol. Der Buchhalter Alois Podbersig wurde über Ersuchen des Sagameterkutschers Roman Grossi verhaftet, da er, nachdem er sich vom Torrione bis in die Via Muzio hatte fahren lassen, die Zahlung verweigerte. In seiner Trunkenheit wollte er sich außerdem den Anordnungen des ihn verhaftenden Wachmannes nicht fügen.

Fund. In der Via Arsenale wurde eine schwarze, leberne, hülsenförmige Geldbörse mit 19 Kronen 57 Heller Inhalt gefunden und bei der Polizei abgegeben.

Notiz der k. k. Seebehörde in Triest. Ueber Ermächtigung des k. k. Handelsministeriums können auf die Dauer der außergewöhnlichen Verhältnisse bei der k. k. Seebehörde in Triest die Prüfungen zu Kapitän und Leutnant der Handelsmarine und zu Führern der großen Küstenfahrtsalmonen monatlich abgehalten werden. Die normal instruierten Gesuche haben in den ersten drei Monatstagen unter genauer Adressangabe bei der Seebehörde in Triest einzutreffen. Einschiffung bei der Seebehörde in Triest einzutreffen. Einschiffung

nerungen wecken. Dass sie auch das Bild ihres Allerhöchsten Kriegsherrn und ihres geliebten Heerführers Hindenburg häufig vertreten finden, bedarf keiner Betonung.

Von einem Vereinslazarettzuge wird bekanntlich erwartet, dass er bei der Fahrt in die Etappe auch Liebesgaben für die Feldlazarette mitbringt. Auch hierfür den Zug in reichem Masse auszustatten, war möglich. Nach Tausenden zählen die Gaben, die in den drei geräumigen Gepäck- und Güterwagen lagern. Wäsche, Verbandmittel, warme Schuhe und Handschuhe für verletzte und verbundene Glieder, Schienen, Tragbahnen, Krücken, Stöcke, Schals, Untersachen, aber auch Nahrungsmittel wie Schokolade, Kakao, Tee, Wein, Zigarren usw. wird die erste Fahrt des Zuges dem tapferen Oathere zuzuführen. *)

Nach der Uebergabe des Zuges an die Heeresverwaltung — er stellt dann eine mobile Formation dar — hat der Mobilmachungsausschuss noch weiter für die Unterhaltung und Ergänzung der inneren Einrichtung und der Liebesgaben zu sorgen. Auch fallen ihm die Gehälter zum grössten Teil aus Mittel- und Süddeutschland gekommen und die schönen Landrungen, Sachsen, dem Rheinlande, Hamburg, Bremen usw. werden den Verwundeten als liebe Grüsse aus der fernen Heimat freundliche Erinnerungen der drei Aerzte und des Rechnungsführers zur

*) Auf Erinnerungstafeln, die in den Wagen angebracht sind, sind die Namen der Ortschaften, die Liebesgaben gespendet haben, vermerkt.

fungszeit auf k. u. k. Kriegsschiffen als Seekadett oder Seeführer oder als Kadettenbediensteter wird voll angerechnet. Vestaätigungen des Schiffskommandos sind beljubringen.

Die Frage der Triester Salzversorgung. Die Frage der Triester Salzversorgung gestaltete sich in der letzten Zeit in mancher Hinsicht schwierig. Zunächst muß in Betracht gezogen werden, daß das Triester Verschleißamt die Stadt Triest, das Küstenland und einen großen Teil von Krain mit Salz versorgen muß. Die dazu notwendigen Mengen, um den Bedarf dieser seiner normalen Verhältnissen aus den Erträgen der Salinen in Brano, die eine große Menge ergaben. Im Jahre 1913 trat wegen der schlechten Witterungsverhältnisse in Triest ein erheblicher Ausfall in den zu gewinnenden Salz mengen ein. Es drängte sich daher die Notwendigkeit auf, diesen Salz mangel durch Einfuhr aus dem Ausland wettzumachen. Doch seit dem Ausbruch des Krieges wurde jeglicher Schiffsverkehr nach Oesterreich unterbunden. Die Frage der Salzversorgung für die Stadt Triest allein wird der Jahreskonsum mit ungefähr 50.000 bis 60.000 Meterzentner Speisesalz, 8000 Meterzentner Fabriksalz und eine ziemlich geringfügige Menge von Viehsalz befristet. Der Bedarf an Viehsalz stellt sich für die von Triest abhängigen Gebiete auf ungefähr 100.000 Meterzentner im Jahre. Doch wurden in den letzten Monaten erhebliche Mengen für Militärzwecke verwendet. Im Ganzen betragen die Salzvorräte des dortigen Verschleißamtes ungefähr 60 Waggons, eine Menge, die in Anbetracht der gesteigerten Ansprüche der an Triest angrenzenden Provinzen den Bedarf für ungefähr einen Monat gedeckt hätte. Angesichts dieser Sachlage mußten zur rechtzeitigen Salzversorgung entsprechende zweckmäßige Maßnahmen ergriffen werden. Die Triester Finanzdirektion schloß zu diesem Behufe einen Vertrag mit den Abnehmerwerken in Monfalcone, auf Grund von ungefähr 150 bis 200 Waggons innerhalb eines bestimmten Zeitraumes zu liefern. Gegenwärtig funktionsfähig. Die Bevölkerung hat diese von der Triester Finanzdirektion im Interesse der Approvisionierung eingeleitete Aktion mit Freude begrüßt. Durch diese Maßnahme konnte eine Preiserhöhung für das Salz vermieden werden. Der Preis beträgt wie früher bei Abgabe von größeren Mengen 18 Kronen 80 Heller pro Meterzentner. Freilich weist dieses Produkt eine dunklere Färbung im Verhältnis zu dem Meersalz oder gar zu dem Mineralial auf. Doch in Kriegzeiten gewöhnt sich die Bevölkerung leicht auch daran.

Armee und Marine.

Safenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 86.
Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Müller.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht vom Festungsartillerieregiment Nr. 4.
Herzliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Hampl.

Last, so dass mit einem monatlichen Betriebskapital von etwa 5—6000 Mark gerechnet werden muss. Auch die dazu erforderlichen Mittel sind für lange Zeit sichergestellt.

Wenn diese Zeilen in den Druck gehen, hat der Lazarettzug »S 3 von Hindenburg« bereits seine erste Fahrt zur Ostarmee angetreten von tausenden und abertausenden treuen Wünschen aus Alldeutschland begleitet. Möchten sie alle in Erfüllung gehen und möchten alle unsere Brüder, die von dem Zuge blutend und leidend aufgenommen werden, in ihm Ruhe und Lindero ihrer Schmerzen finden und ihn in der frohen Aussicht auf völlige Genesung verlassen dürfen. Das walte Gott!
A. G.

Auf die Meldung von der Fertigstellung des Hindenburg-Lazarettzuges hat Generalfeldmarschall von Hindenburg an die Vorsitzende des Posener Mobilmachungsausschusses Frau von Strantz folgendes Telegramm gerichtet:

»Euer Exzellenz danke ich herzlichst für die Benachrichtigung von der Fertigstellung des Vereinslazarettzuges Hindenburg. Möge er dazu beitragen, die Verwundeten, deren sich das Rote Kreuz der Stadt Posen in so hervorragender Weise annimmt, baldigst der heimatlichen Pflege zuzuführen. Allen denen, die dazu beigetragen haben, das Werk zu fördern, bitte ich meinen herzlichsten Dank übermitteln zu wollen.

v. Hindenburg.«

Auszeichnung. Der Kaiser verlieh in Anerkennung hervorragend tapferer Führung S. M. S. „Zenita“ vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone 2. Kl. mit der Kriegsdekoration tapferen Verhaltens vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone 3. Kl. mit der Kriegsdekoration tapferen Verhaltens vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone 3. Kl. mit dem Militärverdienstkreuz des Franz-Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes dem Marinekommissär 1. Kl. Gustav Miksch, den Maschinenbetriebsleiter 2. Kl. Friedrich Stengel und Johann Bonne und dem vor dem Feinde gefallenen Maschinenbetriebsleiter 1. Kl. Friedrich Roter, das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsdekoration dem Einienstschiffsleutnant Karri Cerri, die Goldene Tapferkeitsmedaille den Fregattenleutnants Max Kramer v. Drauberg und Ernst Dery, dem Bootsmann Geschützmeister Josef Kaiser, dem Maschinenmaaten Viktor Lulic, dem Quartiermeister A. S. Johann Zie und dem vor dem Feinde gefallenen Maschinenmaaten Adalbert Schuß, die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Seekadetten Ferdinand Herold v. Stoda, dem Seekadetten Emil Berner und Ivan Siesz, dem Bootsmann Josef Krizmanic, dem Bootsmannschaften Telegraphenmeister Emil Worm, dem Quartiermeister A. S. Johann Kramer, dem Reservematrofen 2. Kl. Lajos Subicza und dem vor dem Feinde gefallenen Bootsmannschaften Torpedomeister Josef Simunic.

Drachnachrichten.

Der Krieg in den Lüften.

Feindliche Flieger über Metz.

Metz, 26. März. (K.-B.) Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Ueber Metz erschienen heute mittags mehrere feindliche Flieger, die einige Bomben auf den südlichen Stadtteil warfen, dann aber durch Artilleriefeufer vortrieben wurden. Drei Soldaten wurden tödlich getroffen. Sachschaden ist nicht angerichtet worden.

Schwere Schäden in Pont a Mousson durch Flieger.

Paris, 26. März. (K.-B.) Der »Temps« meldet: Die von einem deutschen Flugzeug über Pont a Mousson abgeworfene Bombe hat grossen Schaden angerichtet. In der St. Laurentzkirche zersprangen alle Fenster, auch das Mauerwerk soll gelitten haben. Verletzt wurde niemand.

Fliegerangriff auf einen Dampfer.

London, 26. März. (K.-B.) Ueber den Angriff eines deutschen Fliegers auf den Dampfer »Pandeon« am 22. März wird bekannt: Der Dampfer »Pandeon« war auf der Fahrt von Rotterdam nach Manchester begriffen. Die erste Bombe wurde aus einer Höhe von 500 Fuss geworfen und schlug die Loggleine weg. Es wurden nun zwei Feuerpfeile gegen den Aeroplan gerichtet, der darauf wegflog, aber bald zurückkehrte und aus einer Höhe von 1000 Fuss sechs Bomben abwarf. Sie fielen in der Nähe des Schiffes ins Wasser. Der Kapitän feuerte aus seinem Gewehre gegen das Luftzeug, das daraufhin verschwand.

Zur See.

Ein englischer Dampfer torpediert.

London, 26. März. (K.-B.) Aas Reuterbureau meldet: Das Schiff »Delmira« wurde auf der Fahrt nach Boulogne durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung erhielt zehn Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen, und landete auf der Insel Wight.

Ein amerikanisches Unterseeboot gesunken.

London, 26. März. (K.-B.) Aus Honolulu wird über Newyork gemeldet Das amerikanische Unterseeboot »F 4« tauchte bei Schiessübungen unter und kam nicht wieder auf die Oberfläche. Die Untersuchung ergab, dass das Boot in grosser Tiefe liegt. Die Hebungsvor-22 Mann zählende Besatzung erstickt sei.

Beischiesung eines holländischen Dampfers.

E a g, 26. März. (K.-B.) Halbamtlich wird gemeldet, dass die niederländische Regierung ihren Gesandten in Berlin beauftragt habe, bei der deutschen Regierung um Aufklärung über die Beschiesung des niederländischen Handelschiffes »Zevombergen« durch ein deutsches Flugzeug zu ersuchen und die Einleitung einer amtlichen Untersuchung zu beantragen.

Beischiesung neutraler Dampfer.

London, 26. März. (K.-B.) — Reuterbureau.) Die schwedischen Dampfer »Vera« und »Jeannus«, die mit Reisladungen in Glasgow einliefen, sind von der britischen Zollbehörde mit

blag belegt worden. Angeblich hatten die Schiffe ihre für schwedische Häfen bestimmten Ladungen von einem deutschen Dampfer bei Vigo empfangen.

Przemysl.

G. d. J. v. Kusmanek in Petersburg. Petersburg, 26. März. (K.-B. — Pot. Agentur.) General der Infanterie von Kusmanek ist mit seinem Adjutanten mittelst Zug in einem Eisenbahnwagen I. Klasse angetroffen und begab sich in einem ihm zur Verfügung gestellten Wagen nach dem Platzmando.

Aus dem Inland.

Sammlung der 25. Infanterie-Brigade. Wien, 27. März. (K.-B.) Eine im Bereiche der 25. Infanterie-Brigade durchgeführte Übung für die vom Witwen- und Waisenstand der gesamten bewaffneten Armee einzusetzende Aktion „Wehrmann im Eisen“, ergab ein staunenswertes Ergebnis von 18.000 Kronen. Kommandant der Division, Erzherzog Ferdinand, erliess an seine Truppen einen Befehl, worin er ihnen für dieses grosse Werk der Nächstenliebe wärmstens die Namens des ersten operierenden Armeekommandos, welches durch eine Sammlung im Wert von tausend Kronen für den Wehrmann im Eisen aufbrachte, schlug Erzherzog Albrecht den Nagel in den Ritter ein.

Beurlaubung des G. d. R. v. Brudermann. Wien, 27. März. (K.-B. — Armeeverordnungsblatt.) Der Kaiser ernannte den Erzherzog Josef Franz zum Fähnrich im Husarenregiment Nr. 7 und ordnete an die Beurlaubung des Generals der Kavallerie Ritter von Brudermann auf sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen.

Der ungarische Zucker.

Budapest, 27. März. (K.-B.) Das Komitee der ungarischen Zuckerfabriken hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, weitere 10 Prozent des Kontingents zu unveränderten Preisen zum Verkauf für den Monat April freizugeben. Trotzdem die Rohzuckerpreise in den letzten Monaten um mehr als 10 Prozent gestiegen sind und auch andere bei der Erzeugung des Zuckers in Betracht kommende erschwerende Momente hauptsächlich die unverhältnismässigen Erzeugungskosten eine wesentliche Preiserhöhung motivieren würden, so haben die ungarischen Zuckerfabriken die Preise des Konsumzuckers, nämlich 87 Kronen für grosse Brote und 90½ Kronen für Würfel, beides frachtfrei Budapest, per Kassa mit 2 Prozent Skonto, unverändert gelassen.

Befremdend mussten daher bei dieser liberalen Preispolitik der Zuckerfabriken und dem Umstande, dass dieselben trotz aller Schwierigkeiten fortgesetzt ausgiebige Zuckermengen zur Expedition an die verschiedenen Konsumplätze bringen, die aus den Kreisen des Publikums auftauchenden Klagen wirken, dass Zucker für den Konsum nur in sehr geringem Masse zur Verfügung stehe. Nachdem es sich hiebei um nichts anderes handeln kann, als um die Aufstappelerung von Zucker seitens des Zwischenhandels, so werden sich die kompetenten Kreise mit der Abschaffung dieses Uebelstandes zu befassen haben, wenn der Zwischenhandel nicht rechtzeitig einschreiten wird, dass es unter den heutigen schweren Verhältnissen Pflicht ist, den Konsum mit dem nötigen Zucker zu versorgen.

Aus Bulgarien.

Der Jahrestag der Einnahme Adrianopels. Sofia, 27. März. (K.-B.) Die Agence Tel. Bulg. meldet: Anlässlich des Jahrestages der Einnahme von Adrianopel wurde in der Kathedrale ein Requiem mit Tedeum zelebriert, dem eine ungeheure Menge von Andächtigen beiwohnte. Die Stadt ist beflaggt. Die Schuljugend zieht in Festkleidern, Soldatenlieder singend, durch die Strassen.

Aus Frankreich.

Die finanzielle Lage. Paris, 26. März. (K.-B.) Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Ausgabebetrages der Staatsschatzscheine um 4½ Milliarden angenommen. Finanzminister Ribot legte in längerer Rede die finanzielle Lage Frankreichs dar und erklärte, Frankreich werde alle Ausgaben,

schwer sie auch seien, zu bestreiten wissen und in seiner nationalen Verteidigung nicht erlahmen.

Wirtschaftliches.

England sucht Anleihen.

Kopenhagen, 26. März. (K.-B.) Wie die „National Tidende“ aus Newyork meldet, sucht England zur Zeit eine Anleihe von 100 Millionen Dollars in Amerika zur Deckung von Kriegsbedürfnissen aufzunehmen.

Das Alkoholverbot in Russland.

Die Bedeutung des Alkoholverbotes, das am ersten Mobilmachungstag in Russland in Kraft getreten ist und einstweilen für die ganze Kriegsdauer gelten soll, ist gewiss nicht zu unterschätzen. Obwohl der Verbrauch an Alkohol in Russland, auf den Kopf der ganzen Bevölkerung gerechnet, geringer ist als in den meisten europäischen Ländern, ist doch seine verheerende Wirkung unvergleichlich grösser, vor allem unter der unternährten, in ungesunden, feuchten Hütten wohnenden Bauernbevölkerung. Der Stolz des Ministerpräsidenten auf das Verbot, das übrigens den Verkauf von Wein und Bier nicht betrifft, ist daher ganz begreiflich; das Opfer, das die russische Staatskasse damit bringt, ist für ein Jahr auf fast zwei Milliarden Mark zu veranschlagen. Die Wirkung des Verbotes aber vermögen wir trotz aller Begeisterung, die in der russischen Presse darüber zur Schau getragen wird, nicht sehr hoch einzuschätzen. Tagtäglich liest man in den Petersburger Blättern von Verurteilung wegen ärgerniserregender Betrunkenheit; die Zahl der Verurteilten sinkt selten unter hundert am Tag, steigt aber gelegentlich auf mehr als 250. Den Ersatz für verbotenen Branntwein scheinen die kleinen Leute meist in Brennsprit zu finden, der mit irgendwelchen scharfgewürzten Flüssigkeiten vermischt wird; Todesfälle wegen Vergiftung durch diesen höllischen Trunk sind etwas alltägliches geworden. Eher scheint man sich in den Städten mit Wein und Bier über den verbotenen Wodka hinwegzutragen. Dafür finden diese Ersatzgetränke auf dem Lande umso mehr Freunde. Die orthodoxe Geistlichkeit hat sofort entdeckt, dass der Weinhandel einträglich werden kann und in mehreren Diözesen hat sich die Eparchialverwaltung auf dieses Geschäft geworfen, das sich schwunghaft entwickelte. Eine ganze Reihe von Skandalen entwickelte sich darüber schon ausgebrochen. Der Wein, den die Popen in allen Dörfern verkaufen, scheint fast immer verfälscht zu sein. Der hohe Gewinn, der aus der Befriedigung der nun verbotenen Leidenschaft erzielt werden kann, lockt aber nicht nur geistliche Herren. Die Polizeibehörden scheinen vielfach die Durchführung des Verbotes geradezu zu verhindern; für sie war das Umlernen auch besonders schwer, da bis zum Kriegsausbruch die Regel galt, dass ein Alkoholik wenigstens politisch zuverlässig sei und daher geschützt werden müsse. Im Bericht der russischen Presse über die Verhandlungen des Budgetausschusses der Reichsduma sind bei der Beratung des Alkoholverbotes von der Zensur einige Stellen gestrichen worden, die sich nach dem Zusammenhang mit diesen Dingen beschäftigen müssen. Die grosse Zahl von Geheimtätigkeiten, von denen täglich neue entdeckt brennereien, ist ohne geheime Zustimmung der Polizei undenkbar. In Jaroslau hat sogar der Polizeimeister jedem, der sich an ihn wandte, Erlaubniskarten zum Kauf von Wodka zu technischen Zwecken erteilt, aber mit der Bedingung, dass der Kauf in einem bestimmten Lager erfolgen musste; der Massenandrang machte die übrigen Schnapshändler aufmerksam, so dass es zum Skandal kam. Bei den engen Beziehungen, die zwischen den russischen Kleinstädten und den Dörfern herrschen, kommt natürlich ein grosser Teil dieser heimlich gehandelten Alkoholmengen unter die Bauern. Es gibt aber auch Ersatzmittel, die weit ärger sind, als Alkohol, den man verbietet. Das Ministerium des Innern hat sich schon zum Erlass scharfer Bestimmungen gegen den Handel mit Kinderbalsam und Schwefeläther genötigt gesehen. In Simbirsk ist die Verschleppung des Opiumrauchens fast mit Bestimmtheit vorauszu sehen, da sich schon in den letzten Jahren mit der rasch steigenden chinesischen Einwanderung auch das neue Gift zeigte, das bei einem kleinen Volumen leicht der Aufmerksamkeit der Polizei zu entziehen ist. Ein plötzliches Verbot ist daher nicht unbedingt das Beste, was zur Bekämpfung des Alkoholismus in Russland geschehen konnte. Während des Krieges ist es sicher nicht durch-

fürbar; ob es aber nachher überhaupt beibehalten wird, erscheint bei dem verzweifelten Stande der russischen Finanzen noch sehr fraglich. Für die furchtbaren Schäden, die der Krieg und die Hungersnot mit Gewissheit über den russischen Bauern verhängen, ist jedenfalls die Einschränkung des Alkoholverkaufs kein auch nur nennenswerter Ausgleich.

Alterlei.

Ein Dardanellen-Subtilium. Auf die Dardanellen sind in diesen Tagen die Augen der Welt gerichtet, weil Engländer und Franzosen sich die beste Milche geben, dort am erstickenden russischen Koloß den Luftströmungsschnitt vorzunehmen. Da dürfte so nebenher an ein Subtilium erinnert werden. Genau auf den Tag 2000 Jahre sind es jetzt, daß in der alten Stadt Dardanos am Hellespont, die der Meerenge den Namen gegeben hat, Friede geschlossen wurde zwischen Rom und dem Königreich Pontus. Dieses Königreich am Schwarzen Meer läßt sich sehr wohl mit dem heutigen Russland vergleichen. Der Firmis europäischer Kultur verbedete dort nur notdürftig das Sarmatentum. Mithridates VI., voll Grausamkeit und Mißtrauen, selbst gegenüber seinen Verwandten, regierte wie ein orientalischer Despot. Stets auf die Erweiterung des Reiches bedacht, brachte er seine Streitmacht auf eine ungeheure Zahl, schob die Grenzen durch Unterwerfung und Bündnisse immer weiter in Asien vor und gewann großen Einfluß in Mazedonien und Griechenland. Hatte Pontus noch vor wenig Menschenaltern an der Seite der berufenen Weltbeherrscher gegen deren Erbfeind gekämpft, so trat bald eine Abkühlung ein, die zum offenen Haß führte. Die Römer wollten den Krieg nicht; aber Mithridates fiel in die römische Grenzprovinz ein und hauste dort entsetzlich. Sein Heer erlag indessen einer höheren Kriegskunst, ein zweites wurde in den Sumpfgebenden des Kaspischen Sees fast völlig vernichtet. Manche Ähnlichkeiten mit dem bisherigen Verlauf des gegenwärtigen Krieges mit Russland sind nicht zu verkennen. Das Analogon zum Friedensschluß an den Dardanellen im Jahre 85 v. Chr., der für Pontus sehr demütigend war, ist die Geschichte uns noch schuldig.

Russische Schiffbildergestirbe. Daß der geistige Stand der Russen mit der Kulturhöhe der Mehrzahl ihrer Nachbarn keinen Vergleich aushält, mußte man schon lange. Zwar suchten ihre Verbündeten dies liebevoll zu verdecken, aber auch sie werden allmählich durch die russischen Berichte von dieser Tatsache überzeugt. Alle Dummheiten müssen die Moskowiter erst zweimal begehen, sich bei allen erst zweimal die Finger verbrennen, ehe sie ein Einsehen haben, im größten wie im kleinsten Maßstabe. Zweimal klemmte Hindenburg die ungeheuren Menschenmassen geschickt zwischen Sumpfe, Wälder und Stachelbräst, und zum zweiten Male verurteilt ein bombastischer russischer Bericht die höchst erfolgreiche Beschießung oder sogar Zerstörung der beiden pontischen Hafenplätze Sogusdak und Kosta. Was es mit diesen kleinen Nestern und den Zerstörungen für eine Bewandnis hat, erläutert Frech in den „Naturwissenschaften“. In kurzer Entfernung der beiden Hafenorte liegen die einzigen Steinkohlengruben der Türkei und die Zerstörung der Bergwerksanlagen sollte die Ziel zu erreichen, beschossen aber die Russen das französische Konsulat und die Verwaltungs- und Wohngebäude der französischen Aktiengesellschaft, in deren Händen die Konzession der Steinkohlengruben lag. Neben dem Eigentum ihrer Verbündeten vernichteten sie Griechen, um deren Freundschaft und Eingreifen die Verbündeten als ihre letzte Rettung mit allen Mitteln suchten. Und endlich setzten russische Granaten Kirche und Häuser der orthodoxen Christen in Brand, über welche Väterden Jar seit zwei Jahrhunderten seine „Schutzherrschaft“ ausübte. Dagegen gelang es den Geschützen trotz aller Anstrengungen nicht, die Gebäude der türkischen Bergbehörde zu erreichen. Doch ist nach der letzten, noch erfolgreicheren Wiederholung wohl zu erwarten, daß der „todessmutigen“ Schwarzen-Flotte energisch auf die Finger geklopft wird von jenen der beteiligten Verbündeten, welche von ihr ganz andere Taten erwartet haben dürften.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 27. März 1915.
Allgemeine Uebersicht:
In der Monarchie und an der Adria bewölkt und regnerisch, schwache zum Teil NE-SE-lige Winde. Die See ist ruhig.
Voranschauliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Veränderlich, zeitweise Neigung zu Niederschlägen, mäßige meist SE-lige Winde, wärmer.
Barometerstand 7 Uhr morgens 750.5
" 2 " nachm. 749.7
Temperatur um 7 " morgens 9.2
" 2 " nachm. 13.4
Regenüberschuß für Pola: 198.4 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 10.2°.
Ausgegeben um 3 Uhr 30 nachmittags.

217

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

47

Nachdruck verboten.

Sie waren nun an den Schlitten herangekommen. Jutta sah ihnen, gegen ihre Gewohnheit, still und nachdenklich entgegen. Götz begrüßte sie anscheinend sehr zerstreut. Dann hob er Eva sorglich in den Schlitten und hüllte die Damen in die Pelzdecken.

»Nun fahre nach Hause, Eva, und sage es Deinem Vater lieber, dass Du mit Jutta bei mir warst. Wir wollen nichts heimlich tun, und wenn Du nach Berlin fährst — zu Deiner Mutter — dann bitte Deinen Vater, dass ich Abschied nehmen darf von Dir,« sagte er leise.

Eva nickte.

»Es soll alles geschehen, wie Du willst,« antwortete sie innig. Sie blickten sich noch einmal tief in die Augen. Jutta rückte bei diesem Blick unruhig hin und her und sah mit ihren grossen Kinderaugen auf die Liebenden.

Dann fuhren sie den Berg hinab. Götz blieb am Hofort stehen und sah ihnen nach. Eva wandte sich um und winkte ihm zu. Ihre Augen hingen selbstvergessen an seiner grossen, schlanken Gestalt. Wie aus Erz gegossen stand er da oben und hob sich von der weissen Schneelandschaft ab wie ein Standbild. Als er ihren Blicken entschwunden war, sagte Jutta aufatmend:

»Du, — Augen kann er machen, Dein Götz — das hätte ich diesem Eisklumpen gar nicht zugetraut.«

Eva wurde rot und schlang den Arm um die Schwester.

»Ach Jutta — nun hab' ich ihm die Sorge vom Herzen genommen. Wenn Du wüsstest, wie mir zu Mute ist. Laut aufschreien möchte ich vor Jubel.«

»So schrei doch,« ermunterte sie Jutta.

Da lachten sie alle beide, dass es hell durch die klare Winterluft schallte. Der Kutscher schmunzelte vergnügt über das Lachduett und liess die Peitsche knallend durch die Luft sausen.

In Woltersheim war in den nächsten Tagen alles in Unruhe und Aufregung, wie vor einem grossen Ereignis. Die Kunde von Evas bevorstehender Reise nach Berlin und zu welchem Zweck sie unternommen wurde, hatte einen tiefen Eindruck auf die Familienmitglieder gemacht.

Der Hausherr war still und in sich gekehrt. Mehr als sonst zog er sich auf sein Zimmer zurück. Das Auftauchen seiner ersten Frau hatte ihn aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht. Er wusste nicht recht, wie er sich dazu stellen sollte. Nur eins war ihm gewiss: ein Wiedersehen mit ihr musste er unbedingt vermeiden. Nicht weil er ihr irgend welchen Groll entgegenbrachte. Dass sie ihm davongelaufen war und sich nie um Eva gekümmert hatte, darüber durfte er nicht richten. Hatte er doch in letzterer Beziehung selbst sehr viel gesündigt. Aber ein Wiedersehen wäre furchtbar peinlich gewesen, schon seiner Gattin wegen. Deshalb war er froh, dass die Generalin Eva zu ihrer Mutter begleiten wollte.

Frau Helene war nicht minder erregt wie ihr Gatte. Seine erste Frau hatte bisher eine sehr untergeordnete Rolle in ihren Augen gespielt. Die in Amerika verschwundene Schau-

spielerin war ihr nur deswegen fatal, weil sie eine Tochter hinterlassen, die legitime Rechte an ihren Vater hatte. Nun war diese Dame plötzlich eine Persönlichkeit, mit der man rechnen musste; denn der Glanz ihrer Millionen würde sich bis nach Woltersheim und Herrenfelde erstrecken. Ihr Geld würde das Herrenfelder Majorat zu neuem Glanze erheben, wenn Eva Götz Herrenfeldes Gattin wurde.

Auch Eva selbst war jetzt für sie eine wichtige Persönlichkeit geworden. Was hatte dieses unbeholfene, scheue Ding im Verlauf eines halben Jahres für Wandlungen durchgemacht. Und Götz Herrenfelde, den sie wegen seiner törichten Leidenschaft für Eva gescholten, er hatte nun doch eine glänzende Partie gemacht. Und die Generalin war trotz ihrer Impulsivität eine verlässliche und vernünftige Frau, der man vertrauen durfte. Frau Helene zog klug in Erwägung, dass Götz Herrenfelde später dann wohl etwas für Silvie tun konnte, wenn das Majorat wieder ertragsfähiger war. Auf Fritz setzte Frau Helene keine grossen Hoffnungen mehr, wenn sie auch Silvie nicht entmutigen wollte. Er erschien Silvies Bemühungen gegenüber gar zu zurückhaltend.

Am unbefangenen und herzlichsten freute sich Jutta und Fritz an Evas Glück. Jutta half Eva eifrig bei ihren Reisevorbereitungen. Die Generalin wollte schon in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren. Abgesehen von ihrer Mission, war sie für ihre Armen sehr in Anspruch genommen. Weihnachten stand dicht vor der Tür.

Eva hatte ihrem Vater gebeichtet, dass sie mit Jutta in Herrenfelde gewesen war. Sie bat ihn so lange, Götz herbeizurufen, ehe sie abreiste, bis er einwilligte. Götz kam sofort. Seine Begrüssung mit Tanto Maria fiel etwas gezwungen aus; aber die Generalin stand über der Situation und half ihm über die Klippe hinweg. Götz durfte dann einige Worte mit Eva sprechen und durch Juttas Beihilfe wurden ihnen sogar einige Minuten des Alleinseins beschert.

In eine offizielle Verlobung willigte Herr von Woltersheim auch jetzt noch nicht. Erst sollte Eva zu ihrer Mutter reisen und mit ihr Rücksprache nehmen. Gab diese das nötige Kapital, dann wollte er gern die Verbindung der beiden Liebenden gutheissen. Als Götz mit Eva allein war — Jutta hatte Fritz mit sich in das Nebenzimmer gezogen, und dort standen sie Wache — sagte er zärtlich und ernst:

»Eva — wirst Du auch nie bereuen, mir Deine Liebe geschenkt zu haben? Du bist jetzt vielleicht eine der glänzendsten Partien und hättest wohl die Wahl unter den vornehmsten Kavaliere. Wird Dir der arme Götz Herrenfelde nun nicht zu unbedeutend sein?«

Sie legte ihm ganz erschrocken die Hand auf den Mund.

»Wie kannst Du so sprechen, Götz? Der ganze Reichtum, der mir zufallen soll, freut mich doch nur, wenn ich Dir damit helfen kann. Was soll ich sonst damit? Ich weiss ja mit Geld gar nichts anzufangen.«

»Das wirst Du bald genug lernen, Lieblich. Sag mir eins, Eva: Wenn ich nun erst jetzt als Freier zu Dir gekommen wäre, nachdem die Nachricht von der Rückkehr Deiner Mutter und ihrem Reichtum eingetroffen war — hättest Du auch dann so freudig eingewilligt, meine Frau zu werden?«

Sie sah sinnend vor sich hin. Dann blickte sie ihn mit ihren schönen, grossen Augen offen an.

»Eingewilligt hätte ich auch dann, um Dir helfen zu können. Aber so froh und glücklich wie jetzt wäre ich nicht geworden. Ich hätte dann immer denken müssen, Du hättest mich nur begehrt, um aus den Sorgen um das letzte Geld zu kommen.«

Er atmete gepresst.

»Und wenn ich Dir dann reichert hätte, dass ich Dich dennoch liebe, wenn ich Dir mein Ehrenwort gegeben hätte, dass ich es tue?«

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

»Dann hätte ich gedacht: »Er glaubt Dich zu lieben, weil Du ihm helfen kannst. Wann wird er wohl merken, dass es gar nicht Liebe ist, was er für Dich empfindet?« Und dann hätte ich immer voll Angst darauf gewartet.«

Er küsste sie so fest auf die Lippen, dass sie schmerzten.

»Solch eine kleine Grüblerin bist Du?« fragte er dann leise.

»Ja, mein Götz, — ich bin ein schwerfälliges Ding und mache mir gern allerlei Gedanken.«

»Ich will Dich tausendfach dafür entschädigen, meine Eva,« sagte er innig; und wie an einer inneren Angst heraus fügte er hinzu: »Nie — niemals darfst Du an meiner Liebe zweifeln.«

»Nie! Ich weiss ja, dass Du zu mir kamst, und mich an Dein Herz nahmst, als ich ein ganz armes Mädchen war.«

Er drückte ihr Köpfchen an seine Brust, und mit sie den gequälten Ausdruck seines Gesichts nicht sehen konnte.

»Sprechen wir nun nicht mehr davon, Lieblich. Man wird uns nicht lange allein lassen. Bleib nur nicht zu lange in Berlin bei Deiner Mutter. Ich werde Dich mit Sehnsucht zurück erwarten.«

»Ich bleibe nicht einen Tag länger als ich muss. Und ich schreibe Dir jeden Tag.«

»Ich?«

Er küsste ihre Hände und legte ihre Handflächen an sein heisses Gesicht.

»Ob Du darfst? Musst Du das erst fragen? Sie nickte schelmisch wichtig.

»Ich weiss ja nicht, ob Du Zeit hast, meine Briefe zu lesen. Sie werden sehr lang sein, denn ich habe Dir so viel zu sagen. Vieles, was ich nicht auszusprechen vermag, wenn Du mich ansiehst. Dass ich es nur gestehe — ein wenig bange ist mir noch immer unter Deinem Blick; und ich muss immer danach spähen, ob es nicht wieder so spöttisch darin funkelt, wie damals, als Du mich ein greuliches kleines Monstrum nanntest.«

Er schüttelte sie ein wenig an den Schultern und sah fast zornig aus.

»Erinnere mich nicht daran, Eva; ich könnte mich hassen, dass ich Dir einmal wehe getan habe.«

Sie streichelte seine Wangen.

»Jetzt tut es ja nicht mehr weh. Und recht hattest Du auch, — ich sah greulich aus in meinem Festtagsstaat.«

»Trotzdem, ich verzeihe es mir nicht, dass ich so blind war. Ich hätte auch unter der hässlichen Hülle mein Kleinod erkennen müssen.«

Lächelnd schmiegte sie sich an ihn.

»Denk' nicht mehr daran,« bat sie leise.

Er küsste sie innig.

(Fortsetzung folgt.)

In D. Schiavacci's „Wiener Bilder“ erscheint foeben

Der Roman des Weltkrieges!

„Um Lorbeer und Liebe!“
Zeitgeschichtlicher Originalroman aus dem Weltkriege

Zu haben in allen Zeitungsverkäufen, Buchhandlungen, Tabaktrafiken und Bahnhöfen, sowie in der Administration, Wien, III. Mädinggasse 11 und im Stadthaus, Wien, I. Schulerstrasse 18

Bestellförmel. mit Zustellung ins Haus K 250

Breite der Einzelnummer beträgt 20 Heller 20

Bei Blasenleiden und Ausfluss sind Bayers Kawa-Santal-Kapseln 41 das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne Berührung. Preis K 4.—, bei Vereinsendung von K 4.50 franko rekon. Preis für 8 Schachteln (komplette Kur) K 10.— franko. — Diskreter Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „Zum römischen Kaiser“, Wien I. Wollzeile Nr. 15, Abt. 12.

Papierservietten zu haben bei Jos. Rmpotic, Piazza Carli

Wiener Damenhutsalon Luise Charvat
Pola, Via Ostilla Nr. 3 (Pollicarpo)
empfiehlt Damen-, Mädchen- und Kinderhüte in allen Qualitäten zu sehr mässigen Preisen. — Modernisierungen alter Hüte werden rasch und solid durchgeführt.
Trauerhüte sind stets vorrätig.

Dr. Oskar Flax
Via Sissano 10, I. Stock
empfangt wie gewöhnlich von 3—4 Uhr nachm. und 7—8 Uhr abends (Sonn- und Feiertage ausgenommen).
781
Moderne Behandlung der Geschlechtskrankheiten ohne Berufsstörung.

Billigste Preise!

Ausrüstungsgegenstände!

Feste Preise!

Für

Uniformen

Für

k. u. k. Kriegsmarine:

- Flotten-Anzüge
- Bord-Anzüge
- Tuch-Radmäntel
- Kamelhaar-Radmäntel
- Bordjacken
- Schwarze Regenmäntel
- Geölte Regenmäntel
- Blaue Arbeits-Anzüge

In jeder Größe
lagernd.

Tadellose
Ausführung.

Artillerie und Landwehr:

- Hechtgraue Kammgarnblusen
- Hechtgraue Tuchblusen
- Hechtgraue Reithosen
- Hechtgraue Pantalonhosen
- Hechtgraue Tuch-Pelerinen
- Hechtgraue Kamelhaar-Pelerinen
- Hechtgraue Gummi-Regenmäntel
- Hechtgraue Regenhäute
- Hechtgraue Offizierskappen
- Schwarze Kammgarnhosen

Ledergamaschen, Wickelgamaschen, Kamelhaarwesten, Kamelhaarseiten, Leibwärmer, Pulswärmer, Kragenschoner, Brustwärmer, Schneehauben, Strümpfe, Socken, Schlafsäcke, Rucksäcke, Kamelhaarsocken.

Beste Qualität Leibwäsche. ➔

IGNAZIO STEINER

Görz

Piazza Foro **POLA** Piazza Foro

Triest

K. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale in Pola

Clivo S. Stefano 3

kultiviert alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte für die in Istrien ansässigen Handels- und Gewerbetreibenden, sowie Private.
Moratoriumfreie Einlagen auf

Sparbücher und im Kontokorrent

werden entgegengenommen.

Kassastunden von 9 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr.

Rollschuhlaufplatz „MINERYA“

(Via Carlo Defranceschi)

Geöffnet täglich
von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.
Es wird Unterricht im Rollschuhlaufen erteilt.

Am Sonn- und Feiertagen
Konzert

Politeama Ciscutti.

Heute letzter Tag
außerordentliche

Musik - Kinovorstellungen

mit der Aufführung: 7

„Die Geschichte eines Pierrots“

Kinematographische Pantomime in 3 Akten von
F. BEISSER.

Musik von **Mario Costa.**

Diese großartige Schöpfung ist in den größten
Kinos mit vollem Erfolg aufgeführt worden, zu-
letzt im „Politeama Rossetti“ in Triest.

Den musikalischen Teil besorgt die k. u. k. Ma-
rinemusik.

Auch für Kinder!

Vorstellungen: Samstag und Sonntag um 2-30,
4-16, 6 und 7-10 Uhr p. m.

PREISE: Parterre 80 Heller, Kinder 40 Heller,
Logen ohne Eintritt 2 Kronen, Fauteuils ohne
Eintritt 40 Heller, Galerie 30 Heller, Militär und
Kinder 20 Heller.

Rollschuhlaufplatz „Excelsior“



Heute um 3 Uhr nachmittags
bei günstiger Witterung

Konzert

ausgeführt von der 13
k. u. k. Marinemusik

Für die ganze Kriegsdauer wer-
den 10 Prozent der Bruttoein-
nahme aller Tage dem „Roten
Kreuz“ gewidmet.

Preise: Rollschuhläufer 80 h, mit Rollschuhen I K 40 h,
Zuschauer 40 h.

Büfett mit Bedienung!

Der als
Militär-Strafverteidiger
wirkende 37

Advokat Dr. L. Scalier

hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale
Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).

Taschenbuch der Luftflotten.

Kriegsausgabe. K 5-30
4 Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes
Wort 8 Heller; Minimalzute 50 Heller. — Für An-
zeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Ge-
bühr berechnet.)

Zu vermieten:

Zwei Betten zu vermieten. Via Castropola 34. 788
Möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Corfua
Francesco Giuseppe 4, 2. St. 789

Möbliertes Zimmer, per 1. April zu vermieten. Via
Dante 98, 1. St., rechts. 783
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Marianna 11,
3. St. 782
Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Adresse in der
Administration.
Zwei möblierte Zimmer, Wohn- und Schlafzimmer,
für kurzen Aufenthalt einer Offiziersfamilie im April
gesucht. Küchenbenützung erwünscht. Anträge erbeten
bis 30. März an die Administration unter Nr. 762
Kleiner Garten, Umgebung Via Muzio oder Polcarpo
wird gemietet. Anträge an die Administration. 772

Zu mieten gesucht:

Wohnung gesucht, bestehend aus 3 Zimmern, Küche,
Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Badezimmer und Gar-
tenbenützung. Termin 1. Mai oder später. Anbote
unter „33“ an die Administration. 780

Möbliertes Kabinett für 15. April gesucht. Anträge
mit Preisangabe unter Nr. 765 an die Administration.

Reine Wohnung, 3 Zimmern, Küche, Bad, mit we-
nigstens kleinem Garten in Polcarpo oder Umgebung
Via Muzio wird gesucht. Anträge an die Admini-
stration. 771

Offene Stellen:

Jüngere, deutsche Bedienerin wird gesucht für ganzen
Tag oder Vor- und Nachmittagsstunden, eventuell
zur Aushilfe für Vormittage. Vorstellung nur nach-
mittags 3 Uhr. Adresse in der Administration d. Bl.
764

Stellengesuche:

Deutsches Fräulein empfiehlt sich für Bureauarbeiten,
eventuell als Kassierin. Anträge unter „L. L.“ an
die Administration des Blattes. 785

Deutsche Frau, die auch kochen kann, sucht übern Tag
Gefehäftigung. Adresse in der Administration. 787

Ein Mädchen, 15 Jahre alt, italienisch, kroatisch und
deutsch beherrschend, sucht Aufstellung. Anfragen in der
Administration unter Nr. 769.

Zu verkaufen:

Maritäten aus China und Japan zu verkaufen. Via
Nuova 8, Kovac. 784

Zu verkaufen: Villen mit allem Komfort, von 20, 30,
35, 40, 50, 60, 70 bis 100 Tausend Kronen. Schöne
Häuser mit Garten von 14 bis 24 Tausend Kronen.
Kleinere Häuser von 8 bis 12.000 Kronen. Bau-
gründe, schöne Lage, von 5 bis 14 Kronen per
Quadratmeter. Geld, Darlehen, 1. Hypothek, 5 bis
40.000 Kronen. Große Gutsbesitzungen, Millionen
Meter am Meere mit eigener Jagd und Fischerei. Aus-
künfte von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr nachm.
Via Carlo Defranceschi, Holzhandlung. 786

Möbel und Kücheninventar um jeden Preis zu ver-
kaufen. Via Dignano 38. 775

PaprikaSpeck, sterilsche Fleischwürste, Hausgebacktes in
der Frühstücksstube „Al Moro“ am Corso zu haben.
773

Verchiedenes:

Maierunterricht wird für einen Knaben gesucht. Adresse
in der Administration unter Nr. 779.

Welches anständige und zugleich hübsche, deutschsprechende
Fräulein wünscht uneigennütigen Verkehr mit Unter-
offizier der Artillerie. Zuschrift, womöglichst mit Photo-
graphie, erbeten unter „Klein aber herzlich“ an die
Administration des Blattes. 778

Wiener Hofsalon empfiehlt Damen-, Mädchen- und
Kinderhüte in allen Qualitäten zu sehr mäßigen
Preisen. Modernisierungen alter Hüte werden rasch
und solid durchgeführt. Trauerhüte sind stets vorrä-
tig. E. Charvat, Via Ostilia 3 (Polcarpo).

Kavalleriefäbel zu kaufen gesucht. Anträge mit Preis-
angabe an die Administration. 781

Lesestoff, antiquarisch,

soweit der Vorrat reicht: „Die Woche“, Einzel-
nummern des Jahrgangs 1914, 6 Heller, „Fliegende-
Blätter“ und „Meggendorfer Blätter“, 8 Heller
die Nummer bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12

Reichhaltige Auswahl

in

fertigen Anzügen

Ueberzieher

für Herren und Knaben

Moderner Schnitt!

Tadellose Ausführung!

Konvenierende Preise



Ignazio Steiner

Görz

Pola, Piazza Foro

Triest

Schneider - Atelier ersten Ranges